

ISSN 0341-5910

# PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

SEKTION  
**ETHNOLOGIE**

SERIE 7 · NUMMER 6 · 1977  
FILM E 988



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

*Angaben zum Film:*

Stummfilm, 16 mm, farbig, 123 m, 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> min (24 B/s). Hergestellt 1964, veröffentlicht 1966.  
Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt.  
Die Aufnahmen wurden von HARALD SCHULTZ, São Paulo, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, D. ANDRÉE, M. A.; Schnitt: G. BAUCH.

*Zitierform:*

SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Anfertigen eines Halsschmuckes aus Schneckenhaus-Scheibchen. Film E 988 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 6/E 988 (1977), 13 S.

*Anschrift des Verfassers der Publikation:*

V. CHIARA SCHULTZ, La Boule Blanche, Cardaillac, F-46100 Figeac.

---

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE

Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN

Sektion MEDIZIN

NATURWISSENSCHAFTEN

Sektion ETHNOLOGIE

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Herausgeber: H.-K. GALLE · Schriftleitung: G. BEKOW, E. BETZ, I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftlichen Ergänzungen zu den Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen zu Serien von etwa 500 Seiten zusammengefaßt und im Abonnement bezogen werden können. Jede Serie besteht aus 4 Lieferungen mit einer entsprechenden Zahl von Einzelheften; jährlich erscheinen 1–4 Lieferungen in jeder Sektion.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film  
Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen  
Tel. (05 51) 2 10 34

HARALD SCHULTZ, São Paulo:

Film E 988

**Waurá (Brasilien, Oberer Xingú)**  
**Anfertigen eines Halsschmuckes aus Schneckenhaus-Scheibchen**

Verfasser der Publikation: VILMA CHIARA SCHULTZ, Figeac (Frankreich)

Übersetzung aus dem Englischen von HEIDEMARIE FRANK, Göttingen

Mit 3 Abbildungen

*Inhalt des Films:*

**Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Anfertigen eines Halsschmuckes aus Schneckenhaus-Scheibchen.** Mit Hilfe eines Buschmessers bricht ein Waurá-Mann aus großen Schneckenhäusern rechteckige längliche Plättchen heraus. Er schleift sie auf einem Stein rundherum glatt. Mit einem zwischen den Händen gequirkten Bohrer, dessen Spitze aus einer in der Mitte des Nadelöhrs abgebrochenen Stahlnähnel besteht, bohrt er in jedes Plättchen zwei Löcher, je eins an seinem oberen und unteren Ende. Neben und halb übereinandergeschachtelt befestigt er die Plättchen mit einem durch das obere Loch geführten Faden an einer als Bogensehne aufgespannten Schnur. Für den letzten Arbeitsgang nimmt er die Sehne mit den Plättchen von dem Bogen ab und bindet sie sich um die Taille. Dadurch werden die Plättchen fächerartig gespreizt. In dieser Lage fixiert er sie, indem er sie auch an ihren unteren Enden mit einem durch die noch freien Löcher geführten Faden miteinander verbindet. Den fertigen Schmuck legt er probeweise um den Hals.

*Summary of the Film:*

**Waurá (Brazil, Upper Xingú) – Making a necklace of snail-shell pieces.** With a bush knife a Waurá man breaks from large snail-shells small rectangular plates and polishes them on a stone. Using a drill with a point made of a steel needle broken in the middle of the eye, turned by the palms, he makes two holes in each plate, one at the upper end, the other at the lower end. He then attaches the plates, partly covering each other, to a string put on a bow by passing a thread through the upper holes, removes the string from the bow, and puts it round his waist so that the plates are spread out like a fan. He fixes the plates in this position with a thread passed through the lower holes, then he tries the necklace.

*Résumé du Film:*

**Waurá (Brésil, Xingú Supérieur) – Confection d'un collier en plaquettes découpées dans des coquilles de limaçon.** De grandes coquilles de limaçon un homme Waurá enlève, avec un couteau, de petites plaques rectangulaires qu'il polit par abrasion sur une pierre. Il perce

chaque plaque de deux trous, l'un au bout supérieur, l'autre au bout inférieur, avec un foret, dont la pointe est une aiguille brisée au milieu de l'œil, qu'il frotte entre les paumes des mains. En passant un fil dans les trous supérieurs il attache ensuite les plaques, partiellement superposées, à une cordelette tendue à la manière d'une corde d'arc, enlève la corde de l'arc et la met autour de sa taille de façon à ce que les plaques se déploient en éventail. Il fixe les plaques dans cette position à l'aide d'un fil passé dans les trous inférieurs, puis il essaye le collier.

## Allgemeine Vorbemerkungen

### Die Waurá

Das Dorf der Waurá-Indianer liegt am rechten Ufer des Batoví, eines Nebenflusses des Xingú, in der Nähe eines Sees. Die Waurá gehören dem Kulturareal des oberen Xingú an (vgl. GALVÃO [10]; GALVÃO und SIMÕES [11]), das durch besondere kulturelle Einheitlichkeit auffällt. Das Gebiet am oberen Xingú ist ein Waldgebiet inmitten der zentralbrasilianischen Savanne mit tropischem Savannenklima (ausgeprägte Regenzeit von Oktober bis April und Trockenzeit von Mai bis September); es ist relativ abgeschlossen durch die Stromschnellen des mittleren Xingú im Norden und die Hochebene des Mato Grosso im Süden. Die in diesem Gebiet lebenden Stämme sprechen unterschiedliche Sprachen: Tupí, Karib, Aruak, Gé und eine isolierte Sprache, Trumäi. Die Waurá sprechen einen Aruak-Dialekt; andere aruak sprechende Stämme sind dort z.B. die Mehináku und die Yawalapití. Die erstaunliche Ähnlichkeit zwischen den Kulturformen der am oberen Xingú lebenden Stämme besteht trotz ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Sprachfamilien. Die kulturelle Einheitlichkeit äußert sich besonders stark in der materiellen Kultur; jedoch nicht nur dort, wofür nicht unwichtig ist, daß bestimmte Zeremonien und Feste stets unter Beteiligung von zwei oder mehr Stämmen durchgeführt werden.

Der Stamm der Waurá lebte Ende des 19. Jh.s, als VON DEN STEINEN [30] das Gebiet besuchte, in zwei Dörfern, die zwischen dem Batoví und dem Culiseu im Xingú-Quellgebiet lagen. 1948 sah LIMA [16] noch ein Waurá-Dorf am Batoví mit vier Häusern. 1964 schließlich, als auch die Filmaufnahmen entstanden, fand HARALD SCHULTZ ([25]; SCHULTZ und CHIARA [28]) das oben genannte Waurá-Dorf am Batoví mit fünf Häusern und einem Maskenhaus; dazu gehörten etwa 20 Familien mit ca. 80 Personen, davon 50 Männer und 30 Frauen.

Die Dorfanlage der Waurá und ihre Häuser sind typisch für das Kulturareal (vgl. Abb. 1): Die in traditioneller Weise gebauten großen Familienwohnhäuser sind im Kreis um einen zentralen Platz herum angeordnet. Das einzelne Haus hat einen ovalen Grundriß, ist mit Blättern bedeckt und hat zwei Türöffnungen an den beiden Längsseiten; die eine zum zentralen Platz hin, die andere zum hinter dem Haus liegenden Maniokbearbeitungsplatz. Die beiden größeren Häuser gehören dem Häuptling sowie seinen Brüdern. Als Häuptlingswohnsitz sind sie auch daran zu erkennen, daß an beiden Seiten des Daches Baumwurzeln herausragen. Einige neuere, kleinere Häuser sind rechteckig gebaut und mit einem Giebeldach versehen, ein Einfluß der

Zivilisation. Das auf dem Platz stehende ist das Maskenhaus, in dem sich die Männer treffen. Außerdem ist je ein solches Haus hinter den beiden Häuptlingshäusern als zusätzliches Wohngebäude errichtet. Vom Dorf führt ein Weg, gegenüber dem Häuptlingshaus beginnend (im Bild vorne links), zum See und ein anderer zu den Pflanzungen (oben rechts). Außerhalb des Dorfes ist eine Landepiste angelegt, die von der brasilianischen Luftwaffe benutzt wurde, um ärztliche Hilfe zu ermöglichen.



Abb. 1. Luftaufnahme des Waurá-Dorfes (1964)

Neben der kulturellen Verwandtschaft kommt bei allen Xingú-Stämmen dem Handel besondere Bedeutung zu. Die Waurá-Frauen sind die einzigen, die Tongefäße herstellen, und sie tauschen diese gegen die Erzeugnisse anderer Stämme, wie Bogen von den Kamayurá oder Halsketten aus Perlmutternscheiben von den Kuikuro. Eine wichtige Aufgabe innerhalb des Dorflebens der Waurá ist die Gewinnung von Salz aus Wasserpflanzen; auch dieses Salz bieten die Waurá zum Tausch an. Vor einigen Jahren wurden die Waurá noch häufig von den (gé sprechenden) Suyá und den (karib sprechenden) Txicão angegriffen, die ihnen ihre Töpferware stahlen und Frauen raubten. Heute sind auch diese beiden Stämme befriedet und leben ebenfalls in dem als Indianerreservat angesehenen Xingú-Areal.

Die Waurá leben von Anbau, Fischfang und Sammelwirtschaft. In der Savanne gesammelte Früchte und Palmnüsse sind besonders wichtige Bestandteile ihrer Nahrung. Wie bei den meisten Xingú-Stämmen ist die Jagd dagegen von geringerer Bedeutung; wir wissen jedoch nicht, inwieweit das Fleisch wildlebender Tiere aus religiösen Motiven gemieden wird. Auf jeden Fall werden Vögel häufiger verspeist als Säugetiere, welche offensichtlich gemieden werden.

Bei dem Anbau wird die giftige Varietät des Manioks (*Manihot utilissima*) in so ausreichender Menge angepflanzt, daß sie, zu Mehl und Stärkemehl verarbeitet, auch als Vorrat für die Regenzeit dienen kann (s. Film E 990 [39]). Neben dem bitteren Maniok bauen die Waurá Süßkartoffeln, Papaya, Ananas und verschiedene grüne Bohnen an. Als nichteßbare Nutzpflanzen ziehen sie auf ihren Feldern *urucú* (*Bixa orellana*) zur Herstellung roten Farbstoffes (s. Film E 992 [41]), Baumwolle, Kürbis und eine kletternde Leguminosen-Varietät, aus deren Blättern schwarzer Farbstoff zum Dekorieren hölzerner Gegenstände oder für die Körperbemalung (s. Film E 993 [42]) gewonnen wird. *Piqui*-Früchte (*Caryocar spec.*) sammeln sie nicht nur von wildwachsenden Bäumen, sondern pflanzen auch einige dieser Bäume in ihren Gärten an.

Fischfang ist Aufgabe der Männer. Sie wenden je nach der Jahreszeit unterschiedliche Fischfangtechniken an: Während des größten Teils des Jahres benutzen sie Pfeil und Bogen, während der Trockenzeit aber, entsprechend dem sinkenden Wasserstand, verschiedene Netze und Fallen. Giftige Lianen werden als Fischdrogen benutzt, wirken aber nur bei sehr niedrigem Wasserstand in begrenzten Teilen des Sees. Fisch wird gekocht oder geröstet zusammen mit Maniokfladen gegessen. Er wird immer mit Salz und zerriebenem roten Pfeffer gewürzt. Diese Gewürze werden in speziellen kleinen Tongefäßen aufbewahrt.

Tongefäße sind für die Waurá, trotz der Einführung von Aluminiumtöpfen, immer noch ein wichtiger Tausch- und Gebrauchsartikel. Die riesigen flachen Gefäße, die alle Xingú-Indianer zur Bereitung von Maniokmehl oder gegorener Manioksuppe brauchen, lassen sich nicht so leicht ersetzen. Die kleineren Tongefäße haben zum Teil die gleiche runde, flache Form wie die großen. Für gewöhnlich aber formen die Waurá sie in Tiergestalt; der Körper dieser zoomorphen Gefäße ist oval, und der Rand ist mit einem vorstehenden modellierten Kopf und Füßen oder Flügeln verschiedener Tierarten, die gut erkennbar sind, geschmückt. Die Tongefäße werden in offenem Feuer, das mit der Rinde besonders harzhaltiger Bäume genährt wird, gebrannt.

Um Salz zu gewinnen (s. Film E 991 [40]), wird Wasser durch die Asche von Wasserpflanzen gefiltert und anschließend eingedampft. Das so gewonnene weiß-graue Salz wird in Körben aufbewahrt, die vorher mit grünen Blättern ausgelegt worden sind und sorgfältig mit dem gleichen Material abgedeckt werden, damit das Salz während der Regenzeit gut vor Feuchtigkeit geschützt ist.

Wichtige Zeremonien und Feste werden während der Trockenzeit durchgeführt. Dazu gehören das Initiations- und Totenfest *kwarup*, das Fest anlässlich des *javari*-Wettkampfes, Männer-Ringkämpfe, Maskenaufführungen und Maskentänze, die Frauenzeremonie *jamurikumã* und die *sapalakú*-Zeremonie, die *matapu*- oder *piqui*-Zeremonie und das Fest für Grabstock und Maniokfladenwender.

*Kwarup* und *javari* sind Feste, bei denen sich verschiedene Stämme zusammentun. Das *kwarup*-Fest wird ausgerichtet, wenn genügend Jugendliche für die Initiation beisammen sind und außerdem Trauer-Riten abzuhalten sind. Stets müssen beide Anlässe zusammenkommen, was manchmal erst durch den Zusammenschluß mehrerer Dörfer erreicht werden kann. Bei diesem Anlaß werden die großen Zeremonialflöten *jakui* gespielt, die die Frauen nicht sehen dürfen. Am *javari*-Fest

nehmen jeweils zwei miteinander wetteifernde Stämme teil, die jeder für sich schon wochenlang vorher für den Wettkampf geübt haben (s. Film E 994 [43]). Bei dem Kampfspiel wird ein stumpfer Speer mit Hilfe einer Speerschleuder auf den Gegner geschleudert, der sich mit einem Bündel von Pfeilschäften zu schützen versucht. Beide Feste wie auch die Ringkämpfe (s. Film E 995 [44]) werden als Anlaß zum Tausch der eigenen Produkte genommen.

Die übrigen Zeremonien der Waurá haben internen Charakter, und wir wissen nicht, inwieweit sie auch bei anderen Xingú-Stämmen zu finden sind: Die bei Maskentreiben auftretenden Masken (s. Film E 997 [46]) verkörpern Fischgeister und werden hergestellt, wenn im Dorf eine Krankheit herrscht. Bei der *jamurikumã*-Zeremonie stellen die Frauen eine Amazonen-Mythe dar. In Zusammenhang mit der *sapalakú*-Zeremonie, einer Mädcheninitiation, steht auch ein Frauenringkampf (s. Film E 996 [45]). Das *matapu*-Fest ist mit der *piquei*-Frucht-Zeremonie verbunden und wird direkt vor der Ernte dieser Früchte veranstaltet. *Matapu* ist ein Schwirrholtz und gilt als Stimme der Fischgeister. Sein Anblick ist den Frauen verboten. – Schließlich gibt es noch eine Zeremonie für die von Männern hergestellten, aber von Frauen benutzten Geräte Grabstock und Maniokfladenwender (SCHULTZ und CHIARA [27]).

Die Waurá sind von Ethnologen bisher selten aufgesucht worden und deshalb in der Wissenschaft relativ unbekannt geblieben. Informationen über sie finden sich nicht nur in den wenigen Spezialarbeiten, sondern verstreut auch in der allgemeineren Literatur über das Xingú-Gebiet.

#### Halsschmuck aus Schneckenhaus-Material

Die Waurá sagen, daß Schmuck, der aus Schneckenhäusern hergestellt ist, ursprünglich von den Kuikuro stammt. Normalerweise erhalten sie ihn im Tausch gegen Töpferwaren, auf die sie selbst spezialisiert sind.

Je nach der Art der Kette, die angefertigt werden soll, werden dafür Schneckenhaus-Scheibchen in runder oder rechteckiger Form hergestellt. Die runden Scheibchen werden einfach durch ein Loch in der Mitte dicht bei dicht auf eine Schnur aufgezogen und so von Männern, Frauen oder Kindern als Halsketten oder Gürtel getragen. Die Herstellung der rechteckigen Plättchen, wie sie im Film gezeigt wird, ist schwieriger. Doch inzwischen haben auch einige Waurá-Männer ihre Anfertigung erlernt, und ein Teil der von den Waurá getragenen Ketten dieser Art wird jetzt im Dorf selbst hergestellt. In Gebrauch befinden sich noch einige Ketten, die weniger akkurat gearbeitet sind und deren Plättchen Unregelmäßigkeiten in der Form aufweisen. Dies waren die ersten Ketten, die von den Waurá selbst gemacht wurden, als diese noch keine Erfahrung in dieser Arbeit hatten. Inzwischen haben sich einige Männer in dieser Technik vervollkommnet und stellen die Halsbänder mit der gleichen Sorgfalt und Geschicklichkeit her wie die darauf spezialisierten Kuikuro-Indianer. Handwerkliches Können und sorgfältigste Ausführung sind entscheidend für das Ergebnis, denn die Schönheit einer solchen Kette wird durch die Regelmäßigkeit der Form und Größe der Plättchen bestimmt.

Ob auch die Waurá heute Halsbänder dieser Art anderen Stämmen als Tauschartikel anbieten, wissen wir nicht; wir konnten keinerlei Anzeichen dafür feststellen. Die Waurá-Ketten mögen nur innerhalb des Stammes getauscht werden. Nach wie vor nämlich gelten die Kuikuro als Spezialisten für diesen Gegenstand (DOLE [5]). Halsbänder aus rechteckigen Plättchen werden im Xingú-Gebiet offensichtlich besonders hoch eingeschätzt. Denn beim Tausch gibt man dafür mehr Waren als für den anderen Typ der Gürtelketten.

Wenn sich einzelne Stämme auf die Herstellung bestimmter Gegenstände spezialisiert haben, so beruht das meistens auf seltenen Materialvorkommen in der näheren Umgebung ihrer Dörfer. Das trifft z.B. für die Pflanzen, aus denen Salz gewonnen wird, oder für bestimmte Gesteinsarten zu. Die Landschnecke dagegen, deren Gehäuse für den Halsschmuck verarbeitet wird, ist in der Nähe des Waurá-Dorfes ganz unüblich. Sicher nicht ohne Grund haben die Waurá dieses Material früher nicht bearbeitet. Der Waurá-Mann, der in diesem Film gezeigt wird, erhielt eine Tasche voll Landschneckenhäusern (*Strophocheilus* spec.) von einem Weißen als Geschenk.

Auch Schleifsteine, wie sie für die Bearbeitung der Plättchen notwendig sind, sind in dem Gebiet der Waurá selten. Früher konnte man Steine und Steinwerkzeuge nur von den Trumäi-Indianern bekommen, doch diesen Handel gibt es seit der Einführung von Stahlwerkzeugen nicht mehr. Heute sammeln die Waurá die Steine, die sie zum Mahlen oder Schärfen benutzen, während ihrer Fahrten den Xingú-Fluß hinab. Bei dem Bohrer, mit dem die Löcher in die Schneckenhaus-Scheibchen gebohrt werden, ist die frühere Spitze aus hartem Gestein durch eine Metallspitze ersetzt worden. Jetzt wird eine lange Nähnadel benutzt, deren Spitze in einem zylindrischen Bohrerstab steckt und die am anderen Ende in der Mitte des Nadelöhrs abgebrochen ist, so daß der Bohrer in zwei kleinen parallelen Spitzen endet.

#### Zur Entstehung des Films

Während eines von Juli bis September 1964 dauernden Forschungsaufenthaltes führte HARALD SCHULTZ im Dorf der Waurá am Rio Batoví Aufnahmen zu 14 Filmen durch. Filmkamera: Arriflex oder Bell & Howell. Filmmaterial: 16-mm-Farbumkehrfilm Ektachrome Commercial. Sämtliche Aufnahmen wurden im Freien bei Sonne durchgeführt, ohne künstliche Beleuchtung. Wenn das Filmthema es erlaubte, wurde zum Aufhellen der Schatten ein Reflektor aus Aluminiumblech verwendet. In manchen Fällen mußten Tätigkeiten, die üblicherweise im Hause stattfinden, für das Filmen ins Freie verlegt werden. Das geschah auch während der Herstellung der Schneckenhaus-Scheibchen für den Halsschmuck, die sonst teilweise innen stattfinden. Nur die Arbeiten in der Nähe des Wassers werden stets dort durchgeführt, wo sie auch gefilmt wurden.

#### Filmbeschreibung

Ein Waurá-Mann sitzt vor seinem Haus. Neben ihm auf dem Boden liegen einige Schneckenhäuser. Aus einem solchen schneidet bzw. bricht er mit dem Buschmesser



mit schnellen Bewegungen lange rechteckige Plättchen heraus. Sobald er ein Schneckenhaus zu diesen Plättchen verarbeitet hat, arbeitet er an einem anderen weiter. Die leicht gebogenen länglichen Scheibchen sammelt er in einer Kalebasse. Als der Mann genügend Plättchen für einen Halsschmuck gewonnen hat, nimmt er sie und geht zu einem See in der Nähe des Dorfes. Dort schleift er die Plättchen auf einem Stein, den er häufig anfeuchtet. Er nimmt jeweils ein Plättchen aus der Kalebasse, die er vorher mit Wasser gefüllt hat, hält es senkrecht auf den Stein, schleift die Kanten, rundet die Ecken ab und poliert schließlich die Oberfläche sowohl oben wie unten, bis die Plättchen ganz weiß und glatt sind.

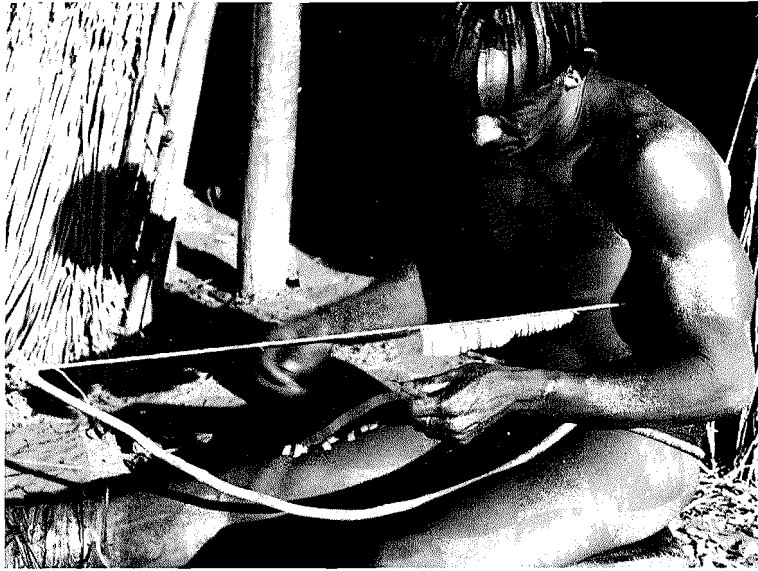


Abb. 2. Längliche und mit zwei Löchern versehene Schneckenhaus-Plättchen werden an einer als Bogensehne aufgespannten Schnur befestigt

Zum Durchbohren und Zusammensetzen der Scheibchen geht der Mann wieder ins Dorf zurück. Vor dem Haus setzt er sich auf eine Bank und stellt die Füße auf ein Brett, das vor ihm auf dem Boden liegt. Auf dieses Brett legt er das Plättchen, das er gerade bearbeiten will. Mit Hilfe einer abgebrochenen Stahlnadel, die in einem ca. 50 cm langen Bohrerstab steckt, bohrt er je ein Loch in das obere und untere Ende jedes Plättchens. Dazu quirlt er den hölzernen Bohrerstab zwischen den Handflächen hin und her.

Als Nächstes sollen die Plättchen auf eine Baumwollschnur aufgezogen werden. Ohne daß dies im Film gezeigt wird, hat der Mann diesen Arbeitsgang bereits begonnen. Er holt jetzt einen kleinen Bogen aus dem Haus, auf den als Sehne eine aus mehreren Baumwollfäden gezwirnte Schnur gespannt ist. Man sieht, daß daran schon mehrere Plättchen befestigt sind. Er setzt sich wieder auf die Bank und fährt

mit der Arbeit fort: Mit einem langen Faden, den er durch das eine Loch der Plättchen fädelt, befestigt er Plättchen neben Plättchen an der Bogensehne, und zwar so, daß sie halb übereinandergeschachtelt herunterhängen. Sobald alle Plättchen aufgezogen sind, verstärkt er die Befestigung, indem er die Bogensehne und jedes einzelne Plättchen noch einmal mit einem Faden umschlingt. Damit ist der obere Teil des Halsschmuckes fertig.



Abb.3. Der aus Schneckenhaus-Plättchen gefertigte Halsschmuck wird zusammen mit Feder-Ohrgehängen getragen. Die Haare des Trägers sind mit *urucú*-Farbstoff rot bemalt

Jetzt löst er die Sehne vom Bogen, legt sie um seine Taille und verknotet sie auf dem Rücken. Dadurch liegen die Plättchen nicht mehr parallel nebeneinandergeschachtelt, sondern sie werden fächerartig gespreizt, entsprechend der angestrebten Form des Schmuckes. Der Mann beginnt nun damit, die Plättchen mit einem Faden auch an ihren unteren Enden miteinander zu verbinden, indem er diesen durch die noch freien Löcher schlingt. Als der Halsschmuck fertig ist, bindet ihn der Mann sich probeweise um.

#### Literatur

- [1] BAER, G.: Beiträge zur Kenntnis des Xingú-Quellgebietes. Diss. phil. Basel 1960.
- [2] CARNEIRO, R.L.: Slash-and-burn Cultivation among the Kuikuro and its Implications for Cultural Development in the Amazon Basin. *Antropológica*, Supl. 2 (Caracas 1961), 47–67.

- [3] CARVALHO, J.C.M.: Observações zoológicas e antropológicas na região dos formadores do Xingú. Mus. Nac., Publ. Avulsas 5 (Rio de Janeiro 1949), 7-19.
- [4] CARVALHO, J.C.M.: Relações entre os índios do Alto Xingú e a fauna regional. Mus. Nac., Publ. Avulsas 7, Rio de Janeiro 1951.
- [5] DOLE, G.E.: Ownership and exchange among the Kuikuro Indians of Mato Grosso. Rev. Mus. Paulista, N.S., 10 (São Paulo 1956/58), 125-133.
- [6] EHRENREICH, P.: A segunda expedição alemã ao rio Xingú. Rev. Mus. Paulista 16 (São Paulo 1929), 247-275.
- [7] GALVÃO, E.: Apontamentos sobre os índios Kamayurá. Mus. Nac., Publ. Avulsas 5 (Rio de Janeiro 1949), 31-48.
- [8] GALVÃO, E.: O uso do propulsor entre os tribos do alto Xingú. Rev. Mus. Paulista, N.S., 4, São Paulo 1950.
- [9] GALVÃO, E.: Cultura e sistema de parentesco das tribos do alto rio Xingú. Bol. Mus. Nac., N.S., Antropologia 14, Rio de Janeiro 1953.
- [10] GALVÃO, E.: Áreas Culturais Indígenas do Brasil; 1900-1959. Bol. Mus. Paraense Emilio Goeldi, N.S., Antropologia 8, Belém do Pará 1960.
- [11] GALVÃO, E., und M.F. SIMÕES: Kulturwandel und Stammesüberleben am oberen Xingú, Zentralbrasilien. Beitr. zur Völkerkunde Südamerikas. Völkerkundl. Abh. 1 (Hannover 1964), 131-151.
- [12] Handbook of South American Indians. Ed. J.H. STEWARD. Smithsonian Institution. Bureau of American Ethnology. Bull. 143, Washington 1948.
- [13] KRAUSE, F.: Die Waura-Indianer des Schingu-Quellgebietes, Zentralbrasilien. Mitt.-Bl. d. Ges. f. Völkerkunde 7, Leipzig 1936.
- [14] KRAUSE, F.: Mascaras grandes do alto Xingú. Rev. Mus. Paulista, N.S., 12 (São Paulo 1960), 87-124.
- [15] LIMA, P.E. DE: Os Índios Waurá. Observações gerais. A cerâmica. Bol. Mus. Nac., N.S., Antropologia 9, Rio de Janeiro 1950.
- [16] LIMA, P.E. DE: Distribuição dos grupos indígenas do Alto Xingú. Anais 31. Congr. Internac. Americanistas 1 (São Paulo 1955), 159-170.
- [17] MEAD, C.: Techniques of some south American feather-work. Anthropol. pap. American Mus. Nat. Hist. 1, 1, New York 1907.
- [18] MIASAKI, N.: Breves notas sobre a socialização da criança em duas tribos Aruake. Beitr. z. Völkerkunde Südamerikas. Völkerkundl. Abh. 1, Hannover 1964.
- [19] OBERG, K.: Indian Tribes of Northern Mato Grosso, Brazil. Smithsonian Institution, Inst. Soc. Anthropol., Publ. 15, Washington 1953.
- [20] RIBEIRO, B.G.: Bases para uma classificação dos adornos plumários dos índios do Brasil. Arq. Mus. Nac. 43 (Rio de Janeiro 1957), 59-119.
- [21] SANTOS, Y. LHULLIER DOS: A festa do Kuarüp entre os índios do Alto-Xingú. Rev. Antropol. 4, 2 (São Paulo 1956), 111-116.
- [22] SCHMIDT, M.: Estudos de Etnologia Brasileira. Brasiliana 2, São Paulo 1942.
- [23] SCHMIDT, M.: Los Waura. Rev. Mus. Paulista, N.S., 1, São Paulo 1947.
- [24] SCHULTZ, H.: Lendas Waurá. Rev. Mus. Paulista, N.S., 16 (São Paulo 1965/66), 21-149.
- [25] SCHULTZ, H.: The Waurá. Brazilian Indians of the hidden Xingú. Nat. Geogr. Mag. 129, 1 (Washington 1966), 130-152.
- [26] SCHULTZ, H.: Mais lendas Waurá. J. Soc. Americanistes 60 (Paris 1971), 105-135.
- [27] SCHULTZ (†), H., und V. CHIARA: A pá semilunar da mulher Waurá. Rev. Mus. Paulista, N.S., 17 (São Paulo 1967), 37-48.
- [28] SCHULTZ (†), H., und V. CHIARA: Informações etnográficas dos Índios Waurá. Verhandl. 38. Int. Amerikanistenkongr. Stuttgart-München 1968. 3 (1971), 285-308.

- [29] SICK, H.: Sobre extração do sal de cinzas vegetais pelos Índios do Brasil central. *Rev. Mus. Paulista*, N. S., 3, São Paulo 1949.
- [30] STEINEN, K. VON DEN: Entre os Aborígenes do Brasil Central. *Rev. Arq. Municipal* 34/58. Dep. de Cultura, São Paulo 1940.

### Filmveröffentlichungen

- [31] FUERST, R.: Kalapalo (Brasilien, Xingúquellgebiet) – Maniokverarbeitung. Film E 319 der Enc. Cin., Göttingen 1960. Publikation von G. BAER; IWF, Göttingen 1964, 12 S.
- [32] FUERST, R.: Kalapalo (Brasilien, Xingúquellgebiet) – Ringkampf. Film E 320 der Enc. Cin., Göttingen 1960. Publikation von G. BAER; IWF, Göttingen 1964, 11 S.
- [33] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Anfertigen eines Maniok-Reibebrettes. Film E 984 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 2/E 984 (1977)*, 11 S.
- [34] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Flechten eines Feuerfächers. Film E 985 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 3/E 985 (1977)*, 10 S.
- [35] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Anfertigen eines Feder-Kopfschmuckes. Film E 986 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 4/E 986 (1977)*, 11 S.
- [36] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Anfertigen eines Kopfschmuckes für Knaben. Film E 987 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 5/E 987 (1977)*, 11 S.
- [37] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Anfertigen eines Halsschmuckes aus Schneckenhaus-Scheibchen. Film E 988 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 6/E 988 (1977)*, 13 S.
- [38] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Wasserholen. Film E 989 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 7/E 989 (1977)*, 11 S.
- [39] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Ernte und Verarbeitung von Maniok; Fladenbacken. Film E 990 des IWF, Göttingen 1967. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 8/E 990 (1977)*, 13 S.
- [40] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Salzgewinnung aus Wasserpflanzen. Film E 991 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 9/E 991 (1977)*, 15 S.
- [41] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Gewinnung des Farbstoffes »urucú«. Film E 992 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 10/E 992 (1977)*, 12 S.
- [42] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Körperbemalung. Film E 993 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 11/E 993 (1977)*, 14 S.
- [43] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – »javarí«-Kampfspiel (Übungen). Film E 994 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 12/E 994 (1977)*, 14 S.
- [44] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Ringkampf. Film E 995 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 13/E 995 (1977)*, 12 S.

- [45] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Ringkampf der Frauen während der »sapalakú«-Zeremonie. Film E 996 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 14/E 996 (1977), 11 S.
- [46] SCHULTZ, H.: Waurá (Brasilien, Oberer Xingú) – Maskentreiben der »sapokuyauá«-Gestalten. Film E 997 des IWF, Göttingen 1966. Publikation von V. CHIARA SCHULTZ, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 7, Nr. 15/E 997 (1977), 11 S.

**Abbildungsnachweis**

Fotos: H. SCHULTZ.